

Entwurmung Pferd mit kombiniertem Einzel-Bestandsverfahren (KEB)

Infoblatt für Pferdebesitzer

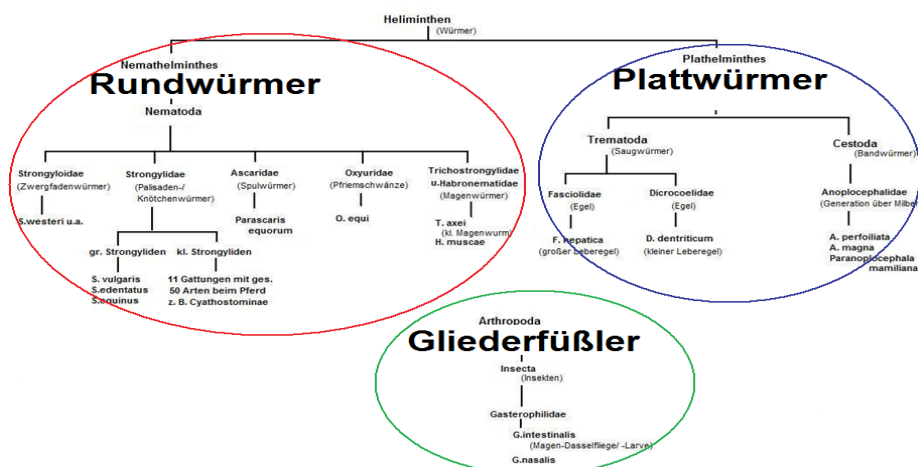
Wenn Stall- und Pferdebesitzer über Magen-Darm-Parasiten des Pferdes reden, dann beschränkt sich das in der Regel auf die beiden Themen, welche Wurmkur wann gegeben wird und ob das Pferd dann im Stall bleiben muss oder nicht. Auf keiner Seite wird in der Regel inhaltlich sinnvoll argumentiert und eigentlich weiß keiner so wirklich Bescheid.

Die Stallbesitzer, die erkannt haben, wie wichtig die Hygiene in diesem Bereich für die Nachhaltigkeit des eigenen Betriebes und der eigenen Weiden ist, werden oft von den eigenen Einstellern böse beschimpft, weil das geliebte Pferd mal drei Tage nicht auf die Weide darf oder weil die nun gerade verwendete Wurmkur die vermeintlich Falsche ist. Viele dieser Stallbesitzer geben nach kurzer Zeit, angesichts so einer Front, resigniert auf. Bei den Pferdebesitzern ist es anders. Die einen winken genervt ab, und die anderen wüssten so gerne mehr. Das Internet ist nur begrenzt eine Hilfe, und viele geben bei der Internetsuche schlichtweg auf. Zu viel und zu unübersichtlich sind die Informationen – man versteht es einfach nicht.

Diesen Problemen begegne ich in meiner täglichen Pferdepraxis in zunehmendem Maße. Wollen wir doch mal versuchen, Licht in das diffuse Dunkel zu bringen.

Beim Pferd kommen eine ganze Reihe von Magen-Darm-Parasiten vor. Wir können drei große Gruppen unterscheiden. Die Rundwürmer, die Plattwürmer und die ganz kleine Gruppe der Magen-Dassellarven, die genau genommen zu den Insekten zählen.

Die folgende Übersicht soll das verdeutlichen.



Mit den Plattwürmern sind wir schnell fertig. Hierzu zählen die Saugwürmer mit dem kleinen und großen Leberegel und die Bandwürmer. Der Bandwurm des Pferdes hat nichts mit dem berühmten Fuchsbandwurm zu tun, den viele vom Hund und vom Menschen her kennen.

Bleibt als großer zu betrachtender Bereich die Gruppe der Rundwürmer übrig.

Durch unsere über viele Jahrzehnte nun schon mehrmals im Jahr durchgeführten Entwurmungen sind viele Würmer in unseren Pferdebeständen stark zurückgedrängt worden und bilden nur in Einzelfällen, wie Parascaris, Oxyuris oder die Trichostrongyliden noch ernsthafte Probleme. Die Zwergfadenwürmer spielen eigentlich nur noch in Zuchtbetrieben, und dort vor allem bei den Fohlen eine wesentliche Rolle. Auch die großen Strongyliden sind zurückgedrängt worden, tauchen aber zusehends wieder auf. Diese sind, wenn sie denn auftreten, für unsere Pferde am Gefährlichsten, weil ihre Larven umfangreiche Schäden in den Blutgefäßen der Pferde anrichten können. Deswegen sind sie auch als sogenannte „Blutwürmer“ bekannt.

Die kleinen Strongyliden bilden die größte Gruppe und es gibt 11 verschiedene Gattungen mit 50 Arten. Sie stellen z. Zt. unser größtes Problem in den Reitställen und Pferdebetrieben dar. Die Bandwürmer treten auch beim Pferd gehäuft auf. Hier herrscht allerdings eine andere Problematik vor, die wir später noch einmal näher betrachten wollen.

Trotzdem es scheinbar Unmengen von verschiedenen Wurmkuren mit den verschiedensten Präparatenamen auf dem Markt gibt, stehen uns Tierärzten leider nur insgesamt 6 Wirkstoffe, die zum Teil über 40 Jahre alt sind, zur Verfügung:

Benzimidazole	- Fenbendazol, (Febantel = Rintalpeletts u. Mebendazol = Telminpaste 2017 vom Markt genommen)
Pyrimidine	- Pyrantel bzw. Pyrantelemoat
Piperazin	- Piperazincitrat
Macrolide	- Ivermectin, Moxidectin
Praziquantel	- Praziquantel

Nun greift nicht jeder Wirkstoff jeden Magen-Darm-Parasiten an. Das Praziquantel zum Beispiel wirkt in entsprechender Dosierung als einziges Mittel gegen die Bandwürmer. Ivermectin und Moxidectin decken ein breites Spektrum ab, sie sind aber auch die einzigen beiden Wirkstoffe, die gegen die Magen Dassellarve und die Magenwürmer Habronema und Trichostrongylus axei eingesetzt werden können.

Die restlichen drei Wirkstoffe wirken unterschiedlich gut gegen die Zwergfadenwürmer, Strongyliden, Spulwürmer und Pfriemschwänze.

Gegen die Leberegel wirkt keiner der angegebenen Wirkstoffe. Sie müssen im Zweifelsfall anders medizinisch behandelt werden.

Nun haben, wie alle Lebewesen, auch die Magen-Darm-Parasiten die Eigenschaft, sich an ihre Umwelt anzupassen. Wird nun so ein Parasit häufig mit Giftstoffen konfrontiert, wird es immer wieder welche geben, die damit besser zurechtkommen als andere. Dies nennt man Resistenzbildung oder auch natürliche Selektion und

genau die Parasiten, denen die Gifte weniger ausmachen, werden sich auch stärker vermehren.

Durch unsere ständigen Wurmkurgaben haben wir besonders den vielen kleinen Strongyloiden häufig unsere Wirkstoffe gezeigt und nun gibt es viele Stämme, denen unsere Wirkstoffe nicht mehr viel oder sogar gar nichts mehr ausmachen. Sie sind resistent geworden. Machen wir jetzt so weiter, könnte es sein, dass wir in naher Zukunft bald keine Wirkstoffe zur Entwurmung gegen die kleinen Strongyloiden mehr haben. Neue Wirkstoffe sind vorerst nicht in Sicht.

Ein zweites Problem bilden die sogenannten Kombipräparate. Diese Wurmkuren wirken laut Herstellerbeschreibung gegen „alles“. Diese Präparate sind erst seit wenigen Jahren auf dem Markt. Hier sind Ivermectin und Praziquantel, oder Moxidectin und Praziquantel miteinander gemischt. Nun ist Praziquantel der noch einzige verfügbare Wirkstoff gegen Bandwürmer. Geben wir nun ständig diese Kombi-Wurmkuren, kann es uns mit den Bandwürmern in der Zukunft ähnlich gehen. Was machen wir dann, wenn wir die Pferde mit Bandwürmern nicht mehr behandeln können, weil die Bandwürmer gegen den einzigen verfügbaren Wirkstoff resistent geworden sind?

➤ **Müssen wir also Umdenken?**

Wir wissen aus anderen medizinischen Bereichen, wenn wir die Wirkstoffgaben insgesamt verringern, könnte es sein, dass wir die sogenannte Resistenzlage wieder verbessern. Zudem wissen wir auch, dass erwachsene Pferde gegen bestimmte Magen-Darm-Parasiten eine Immunität ausbilden. D.h. eine gewisse Menge an Parasiten macht den Pferden nichts aus, sie werden nicht krank. Unser Ziel muß es sein, die Menge der Magen-Darm-Parasiten in unseren Pferdebeständen zu senken, wir nennen es den Infektionsdruck senken. Gleichzeitig müssen wir aber auch dringend die Anzahl der Wurmkurgaben verringern.

Um nicht Gefahr zu laufen, dass einzelne Pferde dabei wieder stärker verwurmen oder eigentlich zurückgedrängte Parasiten wieder stärker auftreten, geht dies nur gemeinsam mit allen Beteiligten. Hier müssen also die Pferdebesitzer und die Tierärzte mit den Stallbetreibern zusammen arbeiten und die gleichen Ziele verfolgen.

Gemeinsame Ziele in der Entwurmung:

- **Weniger Wurmkurgaben nach alt hergebrachtem „Gießkannenprinzip“ :**
 - Verbesserung Resistenzlage (bei nur 6 Wirkstoffen)
 - weniger Belastung der Pferde
 - Immunkompetenz der Pferde gegen M-D-Parasiten verbessern
- **Zusammenarbeit der Tierärzte untereinander fördern** – Besitzer müssen das auch unterstützen
- **Keine Kombinationspräparate** mehr geben um zukünftig Probleme mit Praziquantel als einzigem Wirkstoff gegen Bandwürmer zu vermeiden
- **Hygiene und ökologischen Landbau forcieren:**
 - Aufstallen/ Paddock für drei Tage mit der Wurmkurgabe
Abäppeln/Misten
 - wenn möglich Mischbeweidung mit Rindern
- **Infektionsdruck M-D-Parasiten im Bestand senken**

➤ **Neue Strategien ?**
Kombiniertes Einzel-Bestands-Verfahren

Wenn im Herbst die Weidesaison beendet ist, werden die meisten Pferde aufgestallt oder in abgegrenzte Bereiche der Offenstallhaltung verbracht. Nun ist der ideale Zeitpunkt, von jedem einzelnen Pferd Kotproben zu nehmen. Dafür bekommt jeder Einsteller einen beschrifteten Plastikbecher und sammelt über zwei/ drei Tage eigenverantwortlich Kot von seinem Pferd.

Nach drei Tagen kommt ein Tierarzt, nimmt alle Proben mit und sendet diese zum Labor. Die Kotproben werden einzeln mit dem kombinierten Sedimentations-Flotationsverfahren untersucht. Diese Labormethode bildet die beste Methode möglichst viele verschiedene Parasiten-Larven, wie Eier aufzuspüren. Der Tierarzt erstellt eine Befundliste und füllt ein Formblatt aus, welches der Stallbesitzer erhält. Bei einem auffallenden Befund eines Pferdes erhält der Besitzer zusätzlich eine Mitteilung. Der Pferdebesitzer wendet sich an seinen Haustierarzt und bespricht mit ihm die gezielte Einzelbehandlung. Der jeweilige Tierarzt trägt das gegebene Präparat und das Datum der Entwurmung in das Formblatt des Stallbesitzers ein.

Das heißt, nur die Pferde mit einem besonderen Befund werden jetzt gezielt entwurmt, alle anderen nicht, aber sie müssen für drei Tage von der Gruppe getrennt werden, während sie Larven und Eier ausscheiden. Anfang Dezember erhalten alle Pferde des Bestandes routinemäßig eine Wurmkur gegen die Magen-Dassellarve mit Ivermectin oder Moxidectin als Einzelwirkstoff. Dies kann der Haustierarzt vor dem Termin abgeben oder es wird im Stall eine Gesamtbestellung gemacht.

Im Frühjahr werden nur die hochgradig verwurmtten Pferde noch einmal von dem eigenen Tierarzt über eine Kotprobe kontrolliert. Ist der Befall deutlich geringer, was in der Regel der Fall sein wird, gehen diese Pferde ohne Wurmkur mit den anderen auf die Weiden. Wir wissen, dass in einem Bestand immer nur ganz wenige, meist Einzeltiere, sogenannte „hohe Ausscheider“ sind. Diese Pferde werden über die Kontrollen erkannt und können dann auch im Interesse der Besitzer behandelt werden.

Kommen wir nun zum Thema Bandwurm.

Der Bandwurm ist ganz speziell. Der Bandwurm lebt zumeist im Bereich des Blinddarmeingangs im Pferd und spaltet an seinem Ende immer Glieder ab, die dann die Eier enthalten. Diese Glieder werden mit dem Kot ausgeschieden, und die Wände der Glieder müssen im Kothaufen erst zerfallen, damit die Eier frei werden. Dazu geschieht dies natürlich nur sehr punktuell im Kothaufen. Damit wird deutlich wie schwierig es überhaupt ist Eier bei der Kotuntersuchung zu finden.

Die Gliederausscheidung passiert nicht ständig und unterliegt sehr starken tages- und jahreszeitlichen Schwankungen. In der Natur werden die Glieder mitsamt den Eiern von der Moosmilbe gefressen und das Pferd infiziert sich, indem es die Moosmilbe mit dem Futter aufnimmt. Anders kann sich ein Pferd nicht mit Bandwürmern infizieren. Alle Versuche, einfach die Moosmilbe auszurotten, sind leider mißlungen, so dass wir uns weiter direkt mit dem Pferdebandwurm beschäftigen müssen.

Im Mai/ Juni ist nach unserer Kenntnis, wenn überhaupt Bandwürmer im Bestand vorkommen, die Ausscheidung von Bandwurmgliedern am höchsten. Daher macht es Sinn, die Pferde in den Weidengruppen in dieser Jahreszeit auf Bandwürmer zu untersuchen. Findet man bei einem Pferd der gemeinsamen Weidegruppe Bandwürmer, kann davon ausgegangen werden, dass alle Pferde sich jederzeit infizieren können oder bereits infiziert sind, da die Moosmilbe auf dieser Weide unterwegs ist. Deswegen reicht es, die Weidegruppe in einer Kotsammelprobe gemeinsam zu untersuchen. Dazu reicht ein kleiner Eimer und alle Besitzer tun etwas von dem Kot ihrer Pferde in diesen beschrifteten kleinen Eimer. Diese wird dann als **eine** Kotprobe mit mehreren Ansätzen untersucht. Sollten Bandwurmeier gefunden werden, wird diese Gruppe zusammen mit Praziquantel gegen Bandwürmer entwurmt. Auch hier kann das wieder einfach über ein Formblatt für den Stallbesitzer geregelt werden.

Betrachtet man dieses kombinierte Einzel-Bestands-Verfahren kommt man zu folgendem Ergebnis:

- Nur die stark verwurmtten Pferde erhalten mehr als eine Wurmkur im Jahr
- Sollten keine Bandwurmeier gefunden werden, gibt es nur eine Wurmkur im Dezember
- Die hohen Parasitenausscheider in einer Gruppe werden gefunden und können gezielt behandelt werden. Diese Pferde werden vermutlich in Zukunft deutlich gesünder werden und vermutlich auch die gesamten Tierarztkosten dieses Pferdes sinken
- Durch Einzeltier und die Sammelkotuntersuchung im Sommer mit der komb. Sedimentations-/ Flotationsmethode, werden auftretende Parasiten erfasst, es besteht also kein Risiko, dass trotz reduzierter Wurmkurgaben andere Parasiten wieder verstärkt in den Vordergrund treten
- In einer einmaligen Kotuntersuchung werden nur selten Bandwurm-, oder Eier vom großen Leberegel gefunden. Durch die konstante Untersuchung des gesamten Bestandes 2 x im Jahr werden auch -wenn vorhanden- früher oder später diese Endoparasiten in den Untersuchungen auftauchen.
- Durch die Formblätter können Stallbesitzer, Pferdebesitzer und Haustierärzte ständig die Magen-Darm-Parasiten Situation in dem Betrieb beurteilen, und die Bindung zum eigenen Tierarzt und seiner Beratung bleibt für den Einzelbesitzer erhalten
- Alle Einsteller müssen im Einstellervertrag dem Programm und der Freigabe der Untersuchungsergebnisse zustimmen
- Mit zwei Kotuntersuchungen und einer Wurmkur im Jahr wird es für den einzelnen Pferdebesitzer billiger oder ggf. bei stärkerer Verwurmung bei einer

Wurmkur mehr, höchstens genauso teuer wie jetzt die Gabe von drei bis vier Wurmkuren im Jahr, inklusive der teuren Kombinationspräparate

Wenn sich alle einig sind, werden unsere Pferde gezielter behandelt und damit gesünder. Die Betriebe werden nachhaltig hygienischer und die Weiden werden besser vor dem Befall mit Magen-Darm-Parasiten geschützt.

Alle Beteiligten haben jederzeit einen guten Überblick über die Magen- Darm-Parasiten Situation in dem jeweiligen Betrieb. Und es werden früher oder später auch eventuell Leberegel- oder Bandwurm Eier gefunden werden, die bei einer einzelnen, gezielt durchgeführten Kotuntersuchung, so gut wie nie gefunden werden.

Auf diese Weise werden die wenigen zur Verfügung stehenden Wirkstoffe, vielleicht auch noch langfristig für uns Tierärzte für die Entwurmung einsetzbar bleiben.

Die verschiedenen Tierärzte in den Einstellerbetrieben, die Pferdebesitzer und die Stallbetreiber, haben also sehr große Vorteile, wenn sie alle zusammen arbeiten.

Einverständniserklärung

Ich habe dieses Infoblatt zur Entwurmung des Pferdes mit dem kombinierten Einzel-Bestandsverfahren (6 Seiten) gelesen und verstanden. Ich schließe mich für mein/ e Pferd/ e diesem Vorgehen an und bin auch damit einverstanden, dass Stallbesitzer, Tierärzte und Einsteller dieses Betriebes von dem Ergebnis der Kotuntersuchung meines/r Pferdes/e Kenntnis erlangen dürfen.

Ort, Datum

Unterschrift